

Nimmt *Amanitopsis livido-pallescens* Gill. eine Sonderstellung ein? = *Amanitopsis livido-pallescens* Gill. prend-elle une position particulière?

Autor(en): **Spaeth, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **42 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine rein zufällige, nur durch äußere Umstände hervorgerufene Veränderung handeln dürfte. Es spricht vielmehr alles dafür, daß es sich um eine erblich fixierte, konstant auftretende Abweichung handelt, wie es schon Romagnesi durch die Bezeichnung «Varietät» ausgedrückt hat.

Die mit der var. *illota* gefundene Form gibt aber auch der umstrittenen Frage der Abtrennung von *R. laurocerasi* als selbständiger Art von *R. foetens* einen neuen Aspekt. J. Schaeffer führt sie noch als «selbständige Rasse» von *R. foetens* auf und rechtfertigt diese Auffassung damit, daß letztlich nur die Sporenzeichnung als wesentliches konstantes Trennungsmerkmal angeführt werden kann. Der Abweichung im Geruch ist kaum die gleiche systematische Bedeutung beizumessen, zumal auch *R. foetens* in gewissen Formen dazu neigen soll, die Bittermandel-Komponente schwach auszubilden. Aber verliert nicht das Merkmal der Sporenzeichnung und der Sporengröße als alleiniges tragendes Argument für eine Abtrennung als Art ein wenig an Wert, wenn Zwischenformen existieren, bei denen die trennenden Merkmale miteinander kombiniert sind?

Ihrem Wesen nach werden diese Grenzfragen der Systematik immer viel Spielraum für eine persönliche Auffassung geben. Ihre Behandlung braucht deshalb aber keineswegs weniger wichtig zu sein. Die verhältnismäßig geringe Aussicht, allein schnell zu einer endgültigen Klärung zu kommen, sollte niemanden davon abhalten, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen und damit einen Beitrag zum Gesamtbild eines Problems zu leisten.

Die Mannigfaltigkeit der Naturerscheinungen ist wunderbar und großartig. Nur durch eine ähnliche Zahl der Beobachtungen, Theorien und Untersuchungen können wir einem annähernd fundierten und gültigen Gesamtbild näherkommen.

Nimmt *Amanitopsis livido-pallescens* Gill. eine Sonderstellung ein?

Von Hans Spaeth, Aalen (Württemberg)

Am 25. August 1959 fand ich in der Umgebung von Neresheim (Schwäbischer Jura) bei Station Bärenloh im Gras am Waldrand gesellig vier Stück einer *Amanitopsis*-Art, die mir fremd war. Auffallend waren die bleiche, gräulichocker gelbe Farbe von Hut und Stiel und die Größe des ausgewachsenen Pilzes. Der ausgebreitete Hut maß 14,5 cm im Durchmesser, der Stiel 17/3 cm. Knapp über der Volva war eine Art Gürtel sichtbar wie als Überbleibsel eines Ringes. Von hier an aufwärts war der Stiel fein getigert. Während die Sporen von *Amanitopsis* sonst rund sind, waren sie bei dieser Art deutlich elliptisch. Die gemessenen Sporen betragen 10–12/9–10 μ .

Mein Aquarell wurde von Herrn Dr. Haas sofort als *Amanitopsis livido-pallescens* Gill. erkannt. In Moser (Nr. 809) sind die Sporen dieser Art aber als rundlich mit 11–14 μ bezeichnet, ebenso in Kühner und Romagnesi mit 11,5–14 μ . Im übrigen paßt die Beschreibung von Kühner und Romagnesi, die den Pilz als selten bezeichnen, sehr gut zu meinem Fund. Sie lautet: «Der Hut ist oft mit Bruchstücken der Volva geziert und am Rand mit Resten eines faserigen, ziemlich dicken Ringes, der in der Form eines Wulstes unter der Volva verborgen ist.» (Seite 434: «Le chapeau est souvent orné de fragments volvaires et appendiculé au

bord de quelques débris d'un anneau fibrilleux, assez épais, attaché à la marge, mais s'affaissant dès la rupture, et ne persistant au plus que sous la forme d'un bourrelet caché par la volve.»)

Eine Abbildung des Pilzes fand ich in Band III von «Nouvel Atlas des Champignons» von Romagnesi (Nr. 180) unter dem Namen *Amanita livido-pallescens* (Sécr.) Boud. var. *tigrina* Romag. nov. var. – In dieser Abbildung sieht man keine Spur eines Ringes. Der Autor gibt auch an: «Kein Ring.» Nach Kühner und Romagnesi kann aber eine Spur des Ringes unter der Volva verborgen sein. Die Sporen, die Romagnesi mit $11,5-13,5/8,5-10 \mu$ angibt, nennt er elliptisch und nicht rund («elliptiques et non rondes») und schreibt dazu, Gillet selbst und andere Autoren bilden für *livido-pallescens* runde Sporen ab, was entweder auf eine andere Art hinweise oder ein Irrtum sei. Dagegen schreibt H. S. C. Huijsman (Leiden) im «Bulletin de la Société Mycologique de la France» 1959, fascicule 1, Seite 17: «Gillet hat *Amanita vaginata* var. *livido-pallescens* Gill. mit deutlich elliptischen Sporen abgebildet.»

Eine zweite Abbildung des Pilzes samt elliptischen Sporen enthält Band II der Schweizerischen Pilztafeln mit dem Namen *Amanitopsis vaginata* subsp. *livido-pallescens* (Sécrét.) K. et Mbl. – Hier wird der Pilz als selbständige Art bezeichnet und nicht als Varietät von *vaginata*, da die Sporen elliptisch und nicht kugelig seien. Es wird nichts von einem Ring geschrieben, aber von einer zweiten Scheide an der Basis des Stieles vom Velum parziale. Der Stiel meiner Art war nicht so stark geschuppt wie in dieser Abbildung, sondern fein getigert, ähnlich der Abbildung von Romagnesi.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Nach den Widersprüchen der verschiedenen Autoren zu urteilen, scheint es mir, daß diese Art, wohl infolge ihrer Seltenheit, noch zu wenig bekannt ist. Im Hinblick auf die elliptischen Sporen und die Möglichkeit eines Ringes dürfte sie unter *Amanitopsis* eine Sonderstellung einnehmen, vielleicht auch eine Übergangsform zu *Amanita* darstellen. Mögen weitere Beobachtungen die endgültige Antwort auf obige Frage bringen!

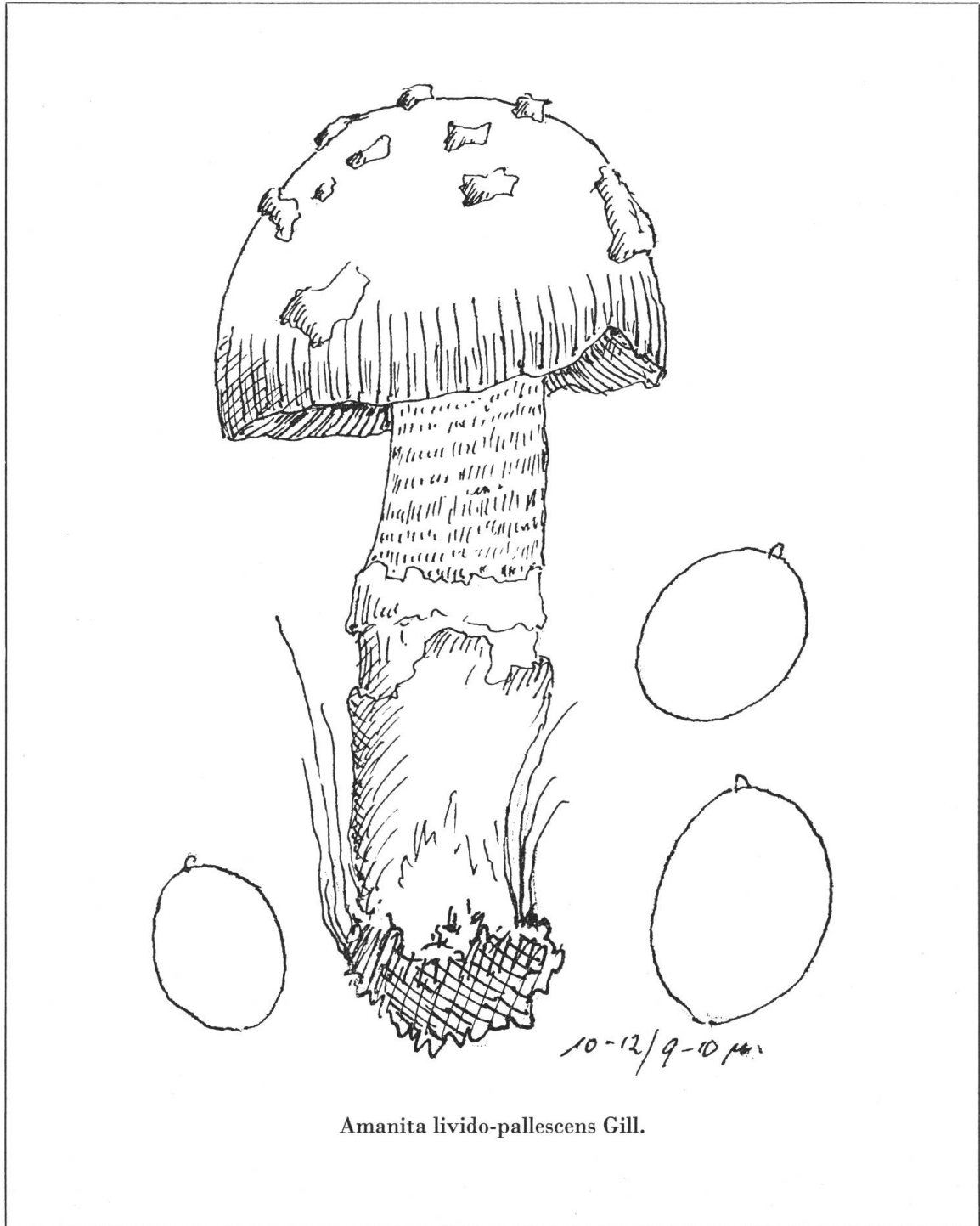
***Amanitopsis livido-pallescens* Gill. prend-elle une position particulière ?**

Par Hans Spaeth, Aalen (Wurtemberg)

Le 25 août 1959, j'ai trouvé dans les environs de Neresheim (Schwäbischer Jura), près de la gare de Bärenloh, dans l'herbe au bord de la forêt, quatre individus d'une espèce d'*Amanitopsis* que je ne connaissais pas. La couleur pâle d'ocre-grisâtre du chapeau et du stipe et la grandeur du champignon adulte étaient frappantes. Le chapeau étalé avait 14,5 cm de diamètre, le stipe $17/3$ cm. Juste au-dessus de la volve, une espèce de bracelet, semblable au reste d'un anneau, était visible. Au-dessus de ce bracelet le stipe était finement tigré. Tandis que les spores d'*Amanitopsis* sont rondes, les spores de cette espèce étaient nettement elliptiques. Les spores mesurées avaient $10-12/9-10 \mu$.

Mon aquarelle fut reconnue tout de suite par M. le Dr Haas comme *Amanitopsis livido-pallescens* Gill. Mais Moser dit les spores de cette espèce rondes à $11-14 \mu$, de même que Kühner et Romagnesi à $11,5-14 \mu$. Du reste, la descrip-

tion de ces deux auteurs, qui désignent ce champignon comme rare, convient très bien à mon spécimen. Elle dit: «Le chapeau est souvent orné de fragments volvaires et appendiculé au bord de quelques débris d'un anneau fibrilleux, assez épais, attaché à la marge, mais s'affaissant dès la rupture, et ne persistant au plus que sous la forme d'un bourrelet caché par la volve.»



J'ai trouvé un dessin reproduit de ce champignon au «Nouvel Atlas des Champignons» de Romagnesi Tome III sous le nom *Amanitopsis livido-pallescens* (Sécrét.) Boud. var. *tigrina* Romagnesi nov. var. – Dans ce dessin on ne voit pas de reste d'un anneau. L'auteur indique: «Pas d'anneau.» Mais, d'après Kü-Ro, le reste d'un anneau peut être caché par la volve. Romagnesi dit les spores, qu'il indique de 11,5–13,5/8,5–10 μ , elliptiques et non rondes et il écrit que Gillet lui-même et d'autres auteurs représentent pour *livido-pallescens* des spores rondes ce qui démontre, dit-il, une autre espèce si ce n'est pas une erreur. – Là-contre, H.S.C. Huijsman (Leiden) écrit au Bulletin de la Société Mycologique de la France 1959, fascicule I, page 17: «Gillet a figuré *Amanita vaginata* var. *livido-pallescens* Gillet à spores nettement elliptiques.»

Une seconde image de ce champignon aux spores elliptiques se trouve en «Schweizer Pilztafeln» vol. II sous le nom: *Amanitopsis vaginata* var. *livido-pallescens* (Sécrét.) K. et Mbl. – Ici, ce champignon est désigné par espèce indépendante et non par variété de *vaginata*, les spores étant elliptiques et non rondes. Il n'est rien dit d'un anneau, mais d'une volve visible au fond du stipe provenant du velum partiale. Le stipe de mon champignon n'était pas aussi robustement écaillé comme dans cette image, mais finement tigré semblable à l'image de Romagnesi.

En résumant je voudrais dire: Selon les contradictions des divers auteurs, il me semble que cette espèce, vraisemblablement par suite de sa rareté, est encore trop peu connue. A l'égard des spores elliptiques et de la possibilité de l'existence d'un anneau, elle pourrait prendre une position particulière, peut-être représenter une forme intermédiaire. Puissent d'autres observations apporter la réponse définitive à la question du titre de cette composition.

DENDROLOGISCHE ECKE

Der Mammutbaum

Von F. C. Weber, Winterthur

Der auffälligste Exot unserer Waldungen ist der in den westlichen Hängen der Sierra Nevada (Kalifornien) in einer Höhe von 1500–2300 Metern beheimatete Mammutbaum, *Sequoiadendron giganteum* (Lindl.) Buchh. (*Sequoia gigantea* Decne., *Wellingtonia gigantea* Lindl.), als Vertreter der Sumpfympressengewächse (Taxodiaceae). Der Gattungsname weist auf den Indianerhäuptling Sequo Yah hin, welcher für die Irokesensprache ein Alphabet erfand; *giganteus* = riesenhaft. Im Jahre 1853 brachte der englische Pflanzensammler William Lobb (1809–1863) durch Herabschießen der Zapfen keimfähige Zapfen nach Europa.

Der Keimling ist mit 3–5 Kotyledonen ausgestattet. Die Triebe sind zuerst blaugrün, später rotbraun. Die in 3 Längsreihen spiralig angeordneten, immergrünen, schuppenförmigen, scharf zugespitzten Blätter sind 3–6, an üppigen Trieben höchstens 12 mm lang, etwas abstehend, jung anliegend und laufen mit ihrem Grund an den Zweigen herab. Die im ersten Jahr aufrechten, nachher hängenden Zapfen sind rötlichbraun, kugelig, 5–8 cm lang, bis 5 cm dick, stark verholzend